

Aber auch die Geduld einer Filipina hat ein Ende !

nicht richtig, die Kinder fühlen sich, wenn sie größer sind, dann z.T. dem Vater näher verbunden als der Mutter. "Meine Mutter ist dumm", sagte ein Kind zu seinem Schulfreund, "meine Mutter ist Thai und spricht kein Deutsch".

Warum müssen sich immer nur die Frauen anpassen? An die Sprache, das Klima, das Essen usw.usf. Ein deutscher Ehemann erzählte uns: "Ich mag kein philippinisches Essen, meine Frau kocht deutsch." Eine Thailänderin erzählte: "Mein Mann will keinen Reis, er kann nur Kartoffeln essen".

Sie durfte lange Zeit nur Kartoffeln essen. Was aber bekommen die Frauen für einen Lohn für ihre Anpassungsbemühungen? Lassen sie sich scheiden, sind es wiederum die Frauen, die die größten Belastungen zu tragen haben.

Unsicherheit, Druck und Isolation haben manche Frauen zum Wahnsinn getrieben, einige nahmen sich das Leben. Die dies noch aushalten können, haben Freundschaften zu anderen Frauen geschlossen und können sich der Hilfe von Beratungsstellen bedienen. "Wenn man so lange in Deutschland lebt, erkennt man, daß man sich verändert hat, psychisch labil ist, man redet ununterbrochen, ohne aufhören zu können." Tatsächlich, als wir mit Gruppen von Frauen zusammentrafen reichten unsere beiden Ohren nicht, um all das, was sie zu erzählen hatten, aufnehmen zu können!

Meiner Auffassung nach wird sich das Problem der Migration asiatischer Frauen nach Deutschland intensivieren. Auch wenn sich die Zahl der Zuwandernden nach Einführung der Visumpflicht vorerst vermindert hat. Solange der Markt bzw. deutsche Männer noch eine Nachfrage nach asiatischen Frauen haben, internationale Menschenhändlerringe noch existieren und Frauen noch nach Deutschland kommen wollen, wird das Problem weiter existieren.

Was ist eigentlich mit der deutschen Gesellschaft los? Warum "brauchen" deutsche Männer ausländische Frauen?

Früher waren es Frauen aus der Dominikanischen Republik, heute sind es Frauen aus Thailand, Philippinen, aber auch aus Südamerika und Ghana. Wer werden die nächsten sein?

Rangima Limpisawas

Die Autorin ist Mitarbeiterin und Vorstandsmitglied der Foundation for Women in Bangkok. Sie macht Bildungs-, Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit für frauenspezifische Fragestellungen, wie Gewalt gegen Frauen, Prostitution, Migration.

Übersetzung aus dem thailändischen und Überarbeitung: Suparb Pas-Ong und Susanne Wycisk

Ich bin eine philippinische Krankenschwester, aber hatte immer schon den Wunsch eines Tages Journalistin zu werden. Als meine Freundin mich anrief und mich bat, einen Artikel über Filipinas zu schreiben, sagte ich mir, warum nicht? Das ist eine gute Gelegenheit, stellvertretend für andere Philippinas, die unter den existierenden Klischeevorstellungen zu leiden haben, zu schreiben.

So erzählte mir eine Filipina, daß eines Tages beim Spaziergang ihr Mann mit den Worten angesprochen wurde: "Na, wieviel hast du für deine Frau bezahlt?" Eine andere wurde beim Einkaufsbummel in der Stadt von einem Mann angesprochen, der sich mit ihr verabreden wollte. Eine Freundin, die ein Visum beantragen wollte, schrieb mir, wie frustrierend es für sie war, nach zwei Stunden Warten abgelehnt und ins Gesicht gesagt zu bekommen: "Selbst Ärztinnen würden ins Ausland zur Prostitution gehen".

Alle Beispiele äußerst herabwürdigender und erniedrigender Erfahrungen. Viele Menschen behandeln uns, als wenn wir entweder nur als Prostituierte, um Geld zu verdienen hierherkommen oder auf der Suche nach einem deutschen Ehemann sind. Sie wissen nicht oder wollen es gar nicht wahrhaben, daß eine ganze Anzahl hier als Krankenschwestern, Hebammen arbeitet oder sich hier zu Studien- bzw. Forschungszwecken aufhält. Einige wenige sind aufgrund der politischen Verhältnisse auf den Philippinen zu diesen Schritt getrieben worden.

Meiner Auffassung nach hat die Publizierung einer Vielzahl von Artikeln und Büchern über philippinische Prostituierte und Frauenhändler in gewisser Weise zur verstärkten Diskriminierung von Filipinas beigetragen. Auch wenn ich durch die Aufdeckung von Ausbeutungsverhältnissen, mit dem Ziel ihrer Abschaffung begrüße, muß man doch auch die fortgesetzte Klischeebildung mancher Publikationen feststellen, danach sind: "Filipinas fügsam, dienende, gute Hausfrauen, die sich nicht scheiden und alles über sich ergehen lassen."

Die Leute sehen Filipinas als hilflose Opfer an, die wie Roboter alles ausführen, was ihnen befohlen wird, aus Dankbarkeit, der ökonomischen und sexuellen Ausbeutung auf den Philippinen entkommen zu sein, - ungeachtet der gleichen Ausbeutungsverhältnisse hier. Sie betrachten mit Deutschen verheirate-

te Filipinas als unterwürfige und dienende Hausfrauen, die sehr glücklich darüber sind, im Haus bleiben zu können, für den Mann zu kochen und die Kinder zu versorgen. Die Prostituierte wird entweder als hilfloses Opfer eines Frauenhändlers oder als Hure gesehen, die sich freiwillig verkauft, um Geld zu verdienen.

Aber was die meisten Leute nicht wissen, ist die Tatsache, daß sich hinter jedem Bericht, eine Filipina verbirgt, die all ihren Mut und ihre Kraft zusammengenommen hat, um in der grausamen und männerdominierten Welt überleben zu können. Bereits die Entscheidung, ins Ausland zu gehen, verlangt Mut, sie bedeutet für viele das Verlassen ihrer Familien und die Aufgabe ihrer bisherigen Lebensweise. Zusätzlich bedeutet es in einer fremden und manchmal feindlich gesinnten Gesellschaft, allein auf sich gestellt zu kämpfen und zu überleben. Ganz gleich ob die Filipinas als Akademikerin, durch Brieffreundschaft, Heiratsvermittlung oder als Prostituierte hierherkamen, sie alle unterliegen gleichermaßen einem ungeheuren kulturellen Anpassungsdruck, der nur mit Kraft und Willensstärke durchgehalten werden kann.

Deutsche Frauen sind ebenso wie philippinische Frauen mit Eheproblemen konfrontiert. Allerdings ist es für Filipinas im Vergleich zu Deutschen um ein mehrfaches schwieriger, sich mit den Männern offen auseinanderzusetzen. Erstens sind sie bezüglich des Aufenthaltsrechts abhängig vom Ehemann. Zum zweiten sind einige bezüglich ihres eigenen Unterhalts in West-Deutschland, als auch bezüglich der finanziellen Unterstützung der Familie auf den Philippinen vom Mann ökonomisch abhängig. Drittens wäre es gemäß philippinischer Tradition ein außerordentlicher Fehlschlag, auf die Philippinen zurückzukehren und die gleiche Sozialstellung einzunehmen wie vormals. Es wäre eine Schande für die Frau und die gesamte Familie.

Einige Frauen lassen sich dennoch nicht davon abhalten mehr Rechte in den Beziehungen einzufordern. Sie sind sich der Konflikte bewußt und scheuen nicht davor zurück, sich offen mit dem Ehemann auseinanderzusetzen, um das durchzusetzen, was sie wollen.



Eine Thailänderin macht sich ihr Bild von der BRD.

Foto: Rangsim

Für einige von ihnen mag das bedeuten, zu Hause philippinisches Essen zu kochen, mit den Kindern in der eigenen Sprache zu sprechen oder aber die Familie auf den Philippinen auch weiterhin mit Geld zu unterstützen. Das erreicht zu haben, bedeutet für sie einen gewissen Erfolg.

Andere nehmen ihr Schicksal in die eigenen Hände. Ist die Situation nicht mehr zu ertragen, lassen sie sich scheiden, auch wenn die philippinische Kultur keine Scheidung toleriert und die meisten Frauen deshalb versuchen werden, die Ehe aufgrund finanzieller, emotionaler und psychischer Sicherheit aufrechtzuerhalten. Aber auch die Geduld einer Filipina hat einmal ein Ende. Ist keine Änderung in der repressiven Beziehung absehbar, dann ist sie stark genug, um sich zu trennen, ihre Familie alleine durchzubringen, selbst angesichts der Stigmatisierung und des Drucks, dem sie als Alleinerziehende bei Rückkehr auf die Philippinen ausgesetzt sein wird.

Es gibt auch einige wenige Frauen, die nicht nur in den tagtäglichen Kampf innerhalb der Beziehung verstrickt sind, sondern sich auch gegen die Ausbeutung von Frauen in beiden, der deutschen und philippinischen Gesellschaft zur Wehr setzen. Die meisten sind nicht nur Ehefrau und Mutter, was schon anstrengend

genug ist, sondern auch noch erwerbstätig. Darüber hinaus beteiligen sie sich an zahlreichen Treffen, Seminaren, Konferenzen und frauenspezifischen Aktivitäten. So scherzte eine Filipina nach einem sehr anstrengenden Tag mit den Worten: "Dies ist das Leben von Filipinas, die alle Probleme der Welt lösen wollen."

Viele Leute wissen nicht, daß hier sehr aktive Filipinas leben. Die Zahl derer, die sich der Schwierigkeit bewußt sind, als ausländische Frau in Deutschland zu leben, nimmt zu. Sie bilden verschiedene Organisationen zur gegenseitigen Unterstützung. Geselliges Beisammensein innerhalb der philippinischen Gemeinschaft wird initiiert, um das Gefühl der Isolation in einer fremden Kultur zu überwinden. Organisationen wie "Filipiniana" in Hamburg und "Alab" in Münster unterstützen Frauen einerseits und veranstalten darüberhinaus verschiedene kulturelle Aktivitäten zur Bewußtseinsbildung bezüglich Entwicklungen auf den Philippinen.

Im November 1989 trafen sich Filipinas aus Bremen, Gießen, Tübingen, Stuttgart und anderen deutschen Städten auf einer Konferenz in Bielefeld zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Unterstützung verschiedenster Aktivitäten. Eines ihrer Ziele ist es auch, ihre

Probleme als Frauen und Ausländerinnen gemeinsam zu artikulieren. Als Resultat der Konferenz wurde die Gründung einer philippinischen Frauenorganisation in der Bundesrepublik in Aussicht gestellt.

Ich bin davon überzeugt, daß viele Filipinas mit mir darin übereinstimmen, daß Filipinas keineswegs "unterwürfig" sind.

Aber ebensowenig wie nicht alle deutschen Frauen gleich sind, sind es die Filipinas. Frauen haben unterschiedliche Probleme, Persönlichkeiten und Verarbeitungsmechanismen. So wird es natürlich Frauen geben, die sich anpassen, genauso wie andere ihre Situation nicht akzeptieren werden und lautstark für gleiche Rechte kämpfen. Starke Frauen unterstützen und stärken andere im Kampf um die Beseitigung der Klischeebildung und Diskriminierung, der sie als Filipinas ausgesetzt sind.

Mai Anonuevo

Die Verfasserin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Projekt des Frankfurter Instituts für Frauenforschung, das die wissenschaftliche Begleitung einer Beratungsstelle für südostasiatische Frauen in Stuttgart beinhaltet

Übersetzung aus dem Englischen: Susanne Wycisk